

Für – wider

*»Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?«
(Röm 8,31 LU)*



Ein nicht auflösbarer Gegensatz

Die beiden Akkusativ-Präpositionen *für* (griech. *hyper, peri*) und *wider* (griech. *kath', kata, anti*) bezeichnen zwei sich gegenseitig absolut ausschließende Alternativen. In vielen Fällen kann *wider* zwar auch durch das gebräuchlichere *gegen* ersetzt werden, doch sind beide nicht uneingeschränkt synonym (bedeutungsgleich).¹ Der unüberbrückbare Gegensatz zwischen den beiden Begriffen wird durch zwei Worte des Herrn Jesus zum Ausdruck gebracht und darin zugleich von zwei verschiedenen Seiten beleuchtet: »Wer nicht mit mir (oder: für mich) ist, ist wider mich; wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut« (Mt 12,30; Lk 11,23 LU). »Wer nicht wider uns [euch] ist, der ist für uns [euch]« (Mk 9,40; Lk 9,50 LU).² Im Folgenden soll daher zuerst das Wort *für* in seinen verschiedenen Bezügen als *Verheißung* und *Verpflichtung* und danach das Wort *wider* in Bezug auf *Erleiden* und *Überwinden* vor uns gestellt werden.

Für

Für sich selbst erwählt – für uns hingegen

Die Botschaft unseres Leitverses findet sich in ihrer ersten Gestalt in der Aussage, dass Gott uns »vor Grundlegung der Welt« auserwählt und uns vorherbestimmt hat »zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst nach dem Wohlgefallen seines Willens« (vgl. Eph 1,4f.). Er hat darauf gesehen, nicht nur aus den Juden, sondern »auch aus den Nationen ein Volk zu nehmen für seinen Namen« (Apg 15,14). Gott sandte seinen eigenen Sohn »in Gestalt des Fleisches der Sünde und für die

Sünde« (Röm 8,3) und hat ihn »nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegen« (Röm 8,32). Durch den Glauben an Jesus Christus ist zugleich Gottes Gerechtigkeit offenbar geworden »für alle, die glauben« (Röm 3,22). Die Jünger dürfen den Vater in Jesu Namen freimütig bitten, sodass dieser nicht erst »den Vater für sie bitten« muss, denn dieser selbst hat sie lieb (vgl. Joh 16,26f.). Uns bleibt nur übrig, angesichts aller Gnadengaben Gottes mit dem Apostel auszurufen: »Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!« (2Kor 9,15)

Alle Heilsratschlüsse Gottes werden in der Sendung seines Sohnes verwirklicht, den er »hingegen« hat. Von ihm kann aber ebenso gesagt werden: »Christus hat uns geliebt und sich selbst für uns hingegen als Opfergabe und Schlachtopfer« (Eph 5,2), und weiter: »Christus hat die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegen, um sie zu heiligen« (Eph 5,25f.). »Jesus Christus hat sich selbst für unsere Sünden hingegen« (Gal 1,4; vgl. 1Kor 15,3). Er hat »einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe« (1Petr 3,18), und ist »für Gottlose gestorben« (Röm 5,6; vgl. V. 8).

Lösegeld für viele – Besorgnis für die Seinen

Jesus hat uns aus der Macht Satans befreit, aus der wir uns selbst nie hätten befreien können. Er hat mit seinem Leben das »Lösegeld für viele (oder: alle)« gezahlt (vgl. Mt 16,26; 20,28; Mk 8,37; 10,45; 1Tim 2,6) und uns »für Gott erkauft durch sein Blut« (vgl. Offb 5,9). Dies waren seine Gaben, wie er den Jüngern in der Nacht, in der er überliefert

wurde, im Bild von Brot und Wein offenbarte, »sein Leib und sein Blut, vergossen für viele (oder: für euch)« (vgl. Mt 26,28; Mk 14,24; Lk 22,19f.; 1Kor 11,24). Jesus als der gute Hirte hat sein Leben gelassen »für die Schafe« (vgl. Joh 10,11.15).

Der Dienst Jesu Christi erschöpft sich aber nicht nur in seiner Hingabe, sondern setzt sich nach seiner Auferstehung fort. Er ist »als Vorläufer für uns in das Innere des Vorhangs hineingegangen« (Hebr 6,19f.). Er selbst ist in den Himmel eingegangen, »um vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen« (Hebr 9,24). Jesus lebt immerdar, »um sich für die Seinen zu verwenden« (Hebr 7,25; vgl. Röm 8,34). Wir müssen nicht besorgt sein »für das Leben und den Leib« (Lk 12,22), sondern können alle unsere Sorgen auf ihn werfen, »denn er ist besorgt für euch« (1Petr 5,7).

In Jesus finden wir »Ruhe für unsere Seelen« (vgl. Mt 11,29), denn noch unmittelbar bevor das letzte Stück seines Leidensweges begann, befahl er uns der Bewahrung seines Vaters an: »Ich bitte für sie [seine Jünger], ... aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben« (Joh 17,9.20). Und ganz persönlich war er zuvor noch

1 So bezeichnet etwa *Widerstand* – außer in der abgeleiteten Bedeutung für ein elektrisches Bauteil (Potentiometer) – keinen *Gegenstand*, und der *gegenwärtige* Zustand muss nicht unbedingt *widerwärtig* sein.

2 Hier und im Folgenden werden Bibelzitate häufig nach der Luther-Übersetzung (LU) angeführt, weil darin die Präposition *wider* verwendet wird, während sie in den neueren Übersetzungen in der Regel durch *gegen* ersetzt ist.



für Simon Petrus eingetreten: »Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre« (Lk 22,32).

Für den Gestorbenen leben und leiden – und für die Gemeinde

Jesu Fürsorge belässt die Seinen indessen nicht in einem nur passiven Empfangen, sondern erneuert ihre Existenz grundlegend: »Einer ist für alle gestorben und somit sind alle gestorben« (2Kor 5,14), und: »Wie es durch eine Übertretung für alle Menschen zur Verdammnis kam, so auch durch eine Gerechtigkeit für alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens« (Röm 5,18). Die praktische Konsequenz daraus lautet: »Christus ist für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist« (2Kor 5,15), bzw. mit einem Bild ausgedrückt: »Frei gemacht von der Sünde seid ihr Sklaven der Gerechtigkeit geworden« (Röm 6,18). Weil Jesus »für uns sein Leben« hingegeben hat, sind auch wir schuldig, »unser Leben für die Brüder« hinzugeben (1Joh 3,16). Zu dieser neuen Existenz gehört somit als »Beigabe«: »Es ist euch im Blick auf Christus geschenkt, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden« (Phil 1,29; vgl. Apg 5,41); die Bedrängnisse bedeuten »für euch [die Gemeinde] eure Ehre« (vgl. Eph 3,13). Und zugleich gilt ihnen der Trost des Hebräerbriefs: »Ihr wisst, dass ihr für euch selbst einen besseren und bleibenden Besitz habt« (Hebr 10,34; vgl. 11,40).

Dies ist auch der Gegenstand verschiedener Ermahnungen der Apostel: Weil Christus ein für alle Mal der Sünde gestorben ist, »also auch ihr, haltet euch der Sünde für tot« (Röm 6,10f.). Oder: »Denn auch

Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußspuren nachfolgt« (1Petr 2,21). Eine ganz besondere Bedeutung misst Paulus der Befreiung der Christen vom Gesetz zu: »Für die Freiheit hat Christus uns frei gemacht« (Gal 5,1), warnt aber zugleich: »Nur gebraucht nicht die Freiheit als Anlass für das Fleisch, sondern durch die Liebe dient einander« (Gal 5,13). Denn Christus hat den Menschen Gaben gegeben »zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi« (Eph 4,12). Auf eine gegenteilige Gefahr aber deutete seine Mahnung hin: »Verdirb nicht mit deiner Speise den Bruder, für den Christus gestorben ist« (Röm 14,15).

Mit solchen Ermahnungen verbindet Paulus aber auch persönliche Bekenntnisse zu seinem Herrn: »Das Leben ist für mich Christus« (Phil 1,21); oder: »Ich lebe im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat« (Gal 2,20). Und am weitesten gehend: »Was auch immer mir Gewinn war, habe ich um Christi willen für Verlust gehalten, ja wirklich, ich halte auch alles für Verlust um der unübertrefflichen Größe der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn willen« (Phil 3,7f.).

Paulus versteht seinen apostolischen Dienst »für das Evangelium« als den Dienst und das Leiden eines »Gesandten in Ketten« (Eph 6,19f.; vgl. 2Tim 1,10f.) bzw. als eines »Gefangenen für euch, die Nationen« (Eph 3,1). Bezüglich seines Verhältnisses zu den oft so schmerzlichen von ihm ermahnten Gemeinden bekennt er: »Ich will aber sehr gern alles aufwenden und mich opfern für eure Seelen« (2Kor 12,15).

Allerdings noch unbegreiflicher ist sein Wunsch, »verflucht (oder: verbannt) zu sein von Christus weg für seine Brüder, seine Verwandten nach dem Fleisch, die Israeliten sind« (Röm 9,3f.), d. h. sogar seine eigene Seligkeit für deren Heil hinzugeben. Gewiss wird Gott diesen Wunsch nicht erfüllen, so wenig er einst den Wunsch Moses erfüllen konnte, von dem bezeugt wird, dass er die Schmach des Christus »für größeren Reichtum [hielt] als alle Schätze Ägyptens« (Hebr 11,26), und der bereit war, sein eigenes Leben für das des abtrünnigen Volkes hinzugeben (vgl. 2Mo 32,32f.). Über seinen eigenen Bemühungen vergisst Paulus aber nicht, auch den Dienst seiner Mitarbeiter »für das Evangelium« und die Gemeinde zu würdigen (vgl. Phil 2,22; Kol 1,7).

Beten für die Diener des Evangeliums, für alle Heiligen und für alle Menschen

Paulus hört nicht auf, »für die Gemeinden« zu danken und zu beten (vgl. Eph 1,16; Phil 1,3f.; Kol 1,3–5.9; 1Thess 1,2; 2Thess 1,3; 2,13), fordert aber zugleich auf: »Betet jederzeit und fleht für alle Heiligen und auch für mich« (Eph 6,18f.). Ihm ist es von äußerster Wichtigkeit, dass die Gemeinden »für ihn kämpfen in den Gebeten« (Röm 15,30; vgl. 2Kor 1,11; Kol 4,3; 1Thess 5,25; 2Thess 3,1; Hebr 13,18), aber ebenso die einzelnen Christen einer für den anderen, »damit die Glieder dieselbe Sorge für einander hätten« (1Kor 12,25; vgl. Jak 5,16). – Das Handeln Gottes auf ein solches Eintreten der Gemeinde wird uns an dem »anhaltenden Gebet« für den gefangenen Petrus vor Augen geführt (vgl. Apg 12,5). – Ein solches »Füreinander-Sor-

gen« schließt allerdings auch die materiellen Bedürfnisse ein; denn dazu sollen an jedem ersten Wochentag »Sammlungen für alle Heiligen erfolgen« (1Kor 16,1f.).

Der Kreis, für den die Gemeinden als Beter eintreten sollen, beschränkt sich aber nicht auf diese selbst, sondern umfasst die größtmögliche Menge: »Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind« (1Tim 2,1f.). Sie wird aber ergänzt durch die Ermahnung, »mit einer Seele für den Glauben des Evangeliums« zu kämpfen (Phil 1,27; vgl. Jud 3).

Der Heilige Geist und Jesus selbst sind Fürsprecher für uns bei dem Vater

Der Herr Jesus offenbart den Jüngern in seinen Abschiedsreden die Sendung des Heiligen Geistes als eines Trösters, Beistands und Fürsprechers: »Er [der Vater] wird euch einen anderen Beistand (oder: Fürsprecher; griech. *parakletos*) geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann« (Joh 14,16f.; vgl. 14,26; 15,26; 16,7). Aber auch Jesus selbst wird an einer anderen Stelle als Fürsprecher bezeichnet: »Wir haben einen Beistand (oder: Fürsprecher) bei dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten. Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt« (1Joh 2,1f.).

Wider

Der Apostel Paulus bezeugt den unauflösbaren Gegensatz zwischen dem »Für« und dem »Wider« als gemeinsames Bekennt-





nis: »Denn wir können nichts wider die Wahrheit, sondern nur für die Wahrheit« (2Kor 13,8 LU), und darin wird zugleich die Bereitschaft zum kompromisslosen Eintreten gegen die Mächte des Bösen bekundet.

Jesus – aber auch seine Jünger – sind Zeichen, denen widersprochen wird

Schon der alte Simeon hatte Maria bei der Darstellung im Tempel über dem Kleinkind Jesus geweissagt: »Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und Aufstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird« (Lk 2,34). Und der Schreiber des Hebräerbriefs kann später dazu auffordern: »Betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet und in euren Seelen ermattet!« (Hebr 12,3).

Jesus besitzt die Weisheit, vollmächtig die Vorwürfe seiner Widersacher zu beschämen (vgl. Lk 13,17), aber er sieht auch schon voraus, dass seine Nachfolger ebenfalls den Anfeindungen seiner Widersacher ausgesetzt sind. Sie sollen zwar dem Bösen nicht widerstehen in dem Sinn, dass sie diesem gegenüber Vergeltung üben (vgl. Mt 5,39), wohl aber verspricht er, Worte seiner Weisheit zu einem Zeugnis in ihren Mund zu legen, wenn sie an die Synagogen und Gefängnisse, vor Könige oder Statthalter überliefert werden, derart, dass ihre Widersacher »nicht werden widerstehen oder widersprechen können« (Lk 21,15).

Einen solchen Widerspruch erfahren die Christen von Anfang an in mannigfacher Weise, insbesondere aber von Seiten der Hohenpriester und der Ältestenschaft der Juden. Dieser richtet sich zuerst ge-

gen die Apostel und Evangelisten (vgl. Apg 5,17f.27–33; 7,54–59), erstreckt sich bald aber auf die gesamte Gemeinde, wobei Saulus als Verfolger eine führende Rolle spielt (vgl. Apg 8,1,3; 9,1f.). Nach seiner Bekehrung wird er indessen selbst ein besonderer Angriffspunkt des Widerspruchs gegen diese »Sekte der Nazoräer« (Apg 24,5; vgl. Apg 13,8.45; 20,19), von denen sogar den Juden in Rom bekannt ist, »dass ihr überall widersprochen wird« (Apg 28,22).

Der Herr rüstet seine Gemeinde mit einer Waffenrüstung zum Widerstehen gegen den Bösen aus

Paulus verschweigt in seinen Briefen an die Gemeinden die Widerfahrnisse nicht, die seinem Dienst entgegengestanden sind und weiterhin bestehen (vgl. 1Kor 16,9; 2Kor 1,8; 2Tim 3,11), warnt auch seinen Mitarbeiter vor einem Feind, der ihm viel Böses erwiesen hat (2Tim 4,15), ermunert aber zugleich dazu, sich »in nichts von den Widersachern erschrecken zu lassen« (Phil 1,28). Die Gemeinde ist ja nicht wehrlos den Angriffen des Feindes ausgesetzt, sondern der Herr stellt alle notwendigen Verteidigungsmittel zur Verfügung: »Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag widerstehen und, wenn ihr alles ausgerichtet habt, stehen bleiben könnt« (Eph 6,13).

Weiterhin ermunert auch Petrus die »auserwählten Fremdlinge aus der Zerstreuung« zum Widerstand gegen die Gewalt des Bösen: »Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann. Dem widersteht stand-

haft durch den Glauben« (1 Petr 5, 8f.). Und Jakobus kann dem noch die Verheißung hinzufügen: »Widersteht dem Teufel! Und er wird von euch fliehen« (Jak 4, 7). Es ist allerdings notwendig, »im Kampf wider die Sünde bis aufs Blut zu widerstehen« (vgl. Hebr 12, 4).

Auch innerhalb der Gemeinde ergibt sich oft die Notwendigkeit, »Widersacher zurechtzuweisen« bzw. »Widersprechende zu überführen«, doch soll dies stets im Geist der Sanftmut und mit einem »der Lehre gemäßen zuverlässigen Wort« geschehen (vgl. 2 Tim 2, 25; Tit 1, 9). Dazu steht aber nicht im Widerspruch, dass deutliche Worte gesagt werden müssen, wenn der »gerade Weg nach der Wahrheit des Evangeliums« in Gefahr steht, verlassen zu werden. Diesbezüglich wird Paulus berichten, dass er selbst einem Petrus gegenüber furchtlos entgegengetreten ist: »Als aber Kephas nach Antiochia kam, widerstand ich ihm ins Angesicht, da er [durch sein Verhalten] verurteilt war« (Gal 2, 11).

Für – wider: eine ungleichgewichtige Alternative

In unserem Leitvers (Röm 8, 31) steht auf der einen Seite *Gott* und auf der anderen – ein *Fragezeichen*! Gewiss könnten wir dafür irgendetwas einsetzen: etwa den *Widersacher*, den *Teufel* – aber seine »Macht des Todes« ist durch Jesu Tod zunichte gemacht worden (vgl. Hebr 2, 14f.); ferner das *wider den Geist streitende Fleisch* (vgl. Gal 5, 17 LU) – aber dies ist für die, die Christus Jesus angehören, mit Christus gekreuzigt worden (vgl. Gal 5, 24); schließlich den *Schuldbrief, der wider uns war* (vgl. Kol 2, 14

LU) – doch Jesus hat ihn durch sein Kreuzesopfer gleichsam selbst an das Kreuz genagelt. Das Fragezeichen enthüllt sich als eine Verneinung – es gibt schlechthin keinen Partner, der dem allmächtigen Gott wesensähnlich gegenübergestellt werden könnte.

Alles Heilsplanen und Heilswirken Gottes hat seinen Brennpunkt in Jesu Kreuzesleiden. Dieses fordert allerdings jeden Menschen zu einer individuellen Stellungnahme, zum Einlassen auf eine ganz persönliche Beziehung auf: Nehme ich dieses Leiden als auch *für mich geschehen* in Anspruch, oder möchte ich im Widerspruch derer verbleiben, die umkommen werden (vgl. Jud 11)? Wenn das Erstere der Fall ist, kann ich in das herzbewegende Lied von Margret Birkenfeld (geb. 1926)³ einstimmen, wenn sie in dessen beiden ersten Strophen bekennt:

Für mich gingst Du nach Golgatha,
für mich hast Du das Kreuz getragen,
für mich ertrugst Du Spott und Hohn,
für mich hast Du Dich lassen schlagen.

Für mich trugst Du die Dornenkrone,
für mich warst Du von Gott verlassen.
Auf Dir lag alle Schuld der Welt,
auch meine Schuld; ich kann's nicht fassen.

Möchten wir doch da alle mitsingen und insbesondere in den diese Verse einrahmenden Refrain anbetend einstimmen:

Herr, Deine Liebe ist so groß,
dass ich sie nie begreifen kann,
doch danken will ich Dir dafür.
Herr, Deine Liebe ist so groß,
dass ich sie nie begreifen kann.
Ich bete Dich an.

Hanswalter Giesekus

³ Dieser Beitrag soll Margret Birkenfeld anlässlich ihres 90. Geburtstags als ein Ausdruck herzlicher Glaubensverbundenheit gewidmet sein.